

Theologische Betrachtung von Reina van Dieken, Pastorin und Pastoralpsychologin aus Leer,  
zweite Passionsandacht am 09.03.2022 in der Martin Luther Kirche Emden

Bibeltext: Lukas 7, 36-50

Bild: Peter Paul Rubens, Christus im Hause Simon

Liebe Andachtsgemeinde,  
anstößig ist es, was die Frau in unserer Geschichte tut. Im ersten Moment schrecke ich zurück vor der Sinnlichkeit, die Rubens in sein Bild gemalt hat. Eine schöne Frau liegt Jesus zu Füßen. Eine Sünderin, eine Prostituierte. Das lange Haar bedeckt die entblößte Schulter nicht. Mit beiden Händen umfasst sie das Bein Jesu. Sie gibt sich der Berührung ganz hin.

Liebe Andachtsgemeinde,  
voller Liebe ist das, was diese Frau tut. Sie weint und benetzt Jesu Füße mit ihren Tränen und mit kostbarem Salböl. Anschließend trocknet sie die Füße mit ihren Haaren. Diese Frau kommt Jesus so unfassbar nah wie kaum eine in den Evangelien.

Die Musik von Astor Piazzolla, die Frau Huizinga gespielt hat, lässt zur Ruhe kommen und diesem Nähe-Erlebnis nachspüren.

Um Berührungen geht es in den Andachten in diesem Jahr, um Hingabe Jesu an das Kreuz in den Passionsgeschichten. Hingabe aus Mitleid mit uns. Im Mitleiden eröffnet sich eine neue Dimension der Liebe, ein tiefes Mitgefühl, ein Berührt werden von einem Gott, der seine Menschen auch im tiefsten Elend nicht allein lässt. Nicht in der Macht, sondern in der Ohnmacht offenbart sich seine Stärke. In vergebender, uns nachgehender Liebe eröffnet sich der Raum, in dem wir von der Gott berührt werden.

Wie anders ist doch unser Erleben gerade, wo wir vom Krieg in der Ukraine nicht nur angerührt, sondern erschüttert werden! Ohnmächtig sehen wir zu, wie hemmungslose Machtgier und Militärmacht menschliches Leben in der Ukraine niederwalzt. Putin herrscht hier mit brutaler Hand, mit geballter Faust.

Was für ein Kontrast offenbart sich in unserer biblischen Geschichte dazu – und eigentlich auch im Bild von Rubens. Frau Dr. Kanzenbach hat uns gerade wunderbar durch das Gemälde geführt. Da bemüht sich der wohlhabende Hausherr um seinen prominenten Gast, der Tisch ist mit blütenweißer feiner Wäsche gedeckt, beste und reichhaltige Speisen werden aufgetragen. Eine illustre Runde ist am Tisch versammelt. Und doch ist es die von allen verachtete Frau, die uns anrührt mit ihrem Tun. Sie ist es, die auch von Rubens in den Vordergrund gerückt wird. Sie kommt selbst nicht zu Wort, aber die Geschichte dreht sich um sie, um das was sie tut, in Szene setzt.

Für den aufrechten, gesetzestreuen Simon ein Skandal. Diese Frau passt buchstäblich nicht ins Bild. Und schon gar nicht soll sie Jesus auf diese anstößig- zweideutige Weise zu Diensten sein!

Es ist schon eine besondere Sache mit den Berührungen. Wer darf mir so nahe kommen? Und zudem geschieht dieses Benetzen der Füße mit den eigenen Tränen, das Trocknen mit den Haaren und das Salben mit dem kostbaren Öl in einer Haltung der tiefsten Demut.

Dieser Moment gehört ganz der Frau. Jesus lässt sie gewähren, er spricht sie nicht an, er hindert sie auch nicht an ihrem Tun. Bis zum Schluss der Szene sprechen die beiden kein Wort miteinander – und dennoch ereignet sich in diesem Berührungsraum alles.

Das ist vielleicht das Eigenartigste in dieser Szene: Jesus bleibt der ganz Passive. Er lässt etwas an sich geschehen, lässt zu, dass ein – noch dazu sündiger – Mensch ihm so nahe kommt, ihn so intensiv berührt. Das ist anders als in der Bibelgeschichte der letzten Passionsandacht, in der Jesus durch Berührung einen Blinden heilte.

Die Frau handelt – und Jesus lässt an sich handeln. Und genau darin geschieht etwas, zeigt sich in ganz besonderer Weise die Einzigartigkeit der Liebe des Gottessohnes. Keiner muss sich seine Nähe erst verdienen. Es gibt keine Zutrittskarten für die VIP-Lounge. Jesus ist buchstäblich mitten unter uns, nicht zuletzt symbolisiert durch die zärtliche Berührung der Frau, die der Gottessohn an sich geschehen lässt.

Berührung geschieht im Vertrauen. Berührung erzeugt Vertrauen. Ich merke das gerade an unserer knapp einjährigen Enkeltochter. Wenn ich Mayra auf den Arm nehme, mustert sie erst einmal sehr aufmerksam mein Gesicht. Wir sehen uns an, im Lächeln zeigt sich ihr vertrauendes Wiedererkennen, dann lässt sie sich ganz in meine Arme hineinfallen.

Zärtliche Berührung. Jesus lässt sie geschehen, weil er selbst das personifizierte Vertrauen ist. Er ist ganz Liebe und lässt gerade deshalb den Liebesdienst an sich geschehen, ohne Worte, sogar ohne Blickkontakt. Die Berührung ist die Sprache zwischen der Sünderin und dem Gottessohn. In der Berührung, im Berührt werden geschieht alles. „Ihr sind ihre vielen Sünden vergeben“, sagt Jesus zu seinem Gastgeber, „denn sie hat viel geliebt“.

Darauf kommt es an. Heute vielleicht mehr denn je. Berühren und berührt werden. Lieben und geliebt werden. Vertrauen geben und Vertrauen empfangen. Gerade jetzt sind wir als Christinnen und Christen aufgefordert, die Hände auszustrecken und zärtlich zu berühren, wo etwas sich verhärtet hat. Wer von uns hat nicht schon einmal erlebt, wie wertvoll eine wortlose Geste sein kann – die Hand, die sich schützend auf die Schulter legt, das tröstende Streicheln des Kopfes. Geöffnete Hände, die sich ausstrecken zum anderen, können keine Waffen und Schlagstöcke halten. Sie können halten und geben, berühren und streicheln. Nicht nur gesprochene oder geschriebene Worte können Wirklichkeit verändern, sondern dies geschieht zuerst und vor allem durch Berührung. Mag sein, dass wir das nach der Erfahrung der letzten zwei Jahre etwas verlernt haben. Aber es könnte sich lohnen, sich die Frau zum Vorbild zu

nehmen, die Jesus in so zärtlicher und hingebungsvoller Weise berührt und die Füße gestreichelt und sogar geküsst hat. Berührungen können heilen. Und gleichzeitig sind sie nicht einfach, weil wir dazu aus unserer Sicherheitszone heraus und dem Gegenüber so nahe kommen müssen.

Die heutige Geschichte lehrt uns, zu vertrauen. Rubens hat eine fast skandalöse Begebenheit deutlich und eindrucksvoll in Szene gesetzt. Im Berühren und im Berührt werden geschieht etwas, es entsteht ein Raum des Vertrauens und der Vergebung. Hier ist nur noch Liebe, unausgesprochen und ganz körperlich.

Die Frau ist eine andere geworden. Ohne den Ballast des alten, sündigen Lebens kann sie aufrecht das Haus verlassen. Neu anfangen, mit den Resten des kostbaren Öls an den Händen, in den Fingerspitzen vielleicht noch den Nachklang der Berührungen des Fußes. Wie sie auf Jesu Worte reagiert hat, ist nicht überliefert. Aber ich stelle mir vor, wie sie nach dieser wunderbaren Erfahrung, angefüllt mit vertrauensvoller Liebe, diese mit ihren Händen weitergibt, Menschen anrührt, berührt. Und so ein lebendiges Zeichen der wunderbaren und zärtlichen Liebe Gottes wird.

Liebe Gemeinde,

die Geschichte lädt uns ein zum Nachspüren mit allen Sinnen. In diesem Gottesdienstraum sehen wir hin und hören wir hin – auf das Rubensbild, auf die Worte der Bibel, auf die Musik des Akkordeons. Und lassen uns berühren, anrühren, ein neuer Raum entsteht, in dem wir aus der Liebe Gottes schöpfen dürfen. Und vielleicht gelingt es uns in diesen sorgenvollen Zeiten, eine zärtliche Berührung weiterzugeben, eine Faust zu öffnen, einem wütenden Gesicht mit einem Lächeln zu begegnen, Vertrauen zu signalisieren.

Wir tun dies nicht allein. Gott geht mit uns. Sein Sohn hat neue Maßstäbe gesetzt, auch in der Szene im Hause Simons. „Wer viel liebt, dem wird viel vergeben werden“. Darauf kommt es an. Denn, wie es ein anderes Bibelwort sagt, „die Liebe ist die größte unter ihnen“.

Amen.